

Aargauer Interreligiöser Arbeitskreis AIRAK: Jahresbericht 2008

Die Verständigung zwischen den Angehörigen verschiedener Religionen vorantreiben ist **Beziehungsarbeit**. Von ihrem Umfang her war sie 2008 geringer als auch schon. Doch kann besser in Beziehung treten, wer weiss, wer ist, und das auch kommuniziert. Darin ist zumindest dem Vorstand ein Schritt gelungen: Basierend auf „Die Rolle des AIRAK“ (Winter 07/08) hat er eine **Werbekarte** gestaltet und drucken lassen, welche Wesen und Ziel des AIRAK zeigt und hoffentlich auf interessierte LeserInnen stösst.

Der Vorstand (Beatrice Menzi, Heinz Göltenboth, Peter Hurwitz und Thomas Markus Meier, Vorsitz Max Heimgartner) ist sechs Mal zusammengetreten. Er hat die in diesem Bericht erwähnten Geschäfte beraten. Einzelne Mitglieder haben an verschiedenen interreligiös bedeutsamen Veranstaltungen teilgenommen.

Öffentlichkeitsarbeit: Am 16. Januar erschien in der AZ ein Interview über interreligiöse Erfahrungen im Rahmen des AIRAK. In zwei Newsletters hat sich der Vorstand an die Mitglieder (ca 40, wovon vier Kollektivmitglieder), an Religionsgemeinschaften und deren Verbindungsleute (ca 30) und an weitere Interessierte (37) gewandt, teils per e-mail, teils, soweit notwendig, brieflich.

Am 12. Juni trafen sich in Baden Vertretungen des AIRAK und der Christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft und beschlossen, periodisch einen **Interreligiösen Stammtisch** durchzuführen. Am 3. November wurde dieser gegründet und strukturiert.

Personelles:

a) Vorstand: Manuela Türkel als Vertreterin der Muslime hat die Arbeit im Vorstand nicht aufnehmen können wegen anderweitiger Inanspruchnahme. – Peter Hurwitz als Vertreter des liberalen Judentums ist nach Sissach umgezogen, macht aber im Vorstand weiter. - Die Studentin Stephanie Saladin absolviert ein Praktikum bei uns, nachdem sie seit längerem in Basel mitwirkt.

b) Mitglieder: von den 45 eingetragenen Mitgliedern (worunter 4 Kollektiv, 6 Paare) haben 32 ihren Mitgliederbeitrag bezahlt und zum Teil „aufgerundet“.

„**Damit Religion integriert**“ bleibt eine Leitfrage. Zwar kam es nach jener vom 4. November 07 noch nicht zu einer zweiten Tagung, doch genau ein Jahr später konsultierte eine Delegation die Spitzen des Zürcher Lehrhauses in dieser Sache. Dabei wurde klar, dass eine jede Religionsgemeinschaft, die Mehrheitsreligion der Christen allen voran, zunächst selber lernen muss, sich und andere gesellschaftlich zu integrieren. Vorbehalte, ja gar Barrieren gegenüber Menschen anderen Glaubens und anderer Kultur müssen erkannt, geprüft und allenfalls verabschiedet werden. Am 29. April folgten dennoch VertreterInnen von Re-

ligionsgemeinschaften im Bezirk Aarau der Einladung des Aarauer Stadtrates und beteiligten sich an der Beratung des Leitbildes Integration. Religion – Triebfeder zu Solidarität?

Pendent und in Bearbeitung sind weiterhin u.a. folgende Fragen: Begräbnisfelder für Muslime; Religiöse Feiern wie z.B. Weihnachten an der Volksschule; mögliche Arbeitsfelder für AIRAK-Mitglieder; Interreligiöse FrauenGesprächsgruppe; Stellungenbezug zur Minarett-Verbotsinitiative; Verstärkung des Vorstandes.

Von anderen lernen: 6 April in Bern: Die Jahresversammlung der IRAS Interreligiöse Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz, brachte uns das Projekt des Berner „Haus der Religionen“ näher.

21. November in Olten: Die vierte Konferenz regionaler Interreligiöser Foren hat zum Schwerpunkt „Möglichkeiten und Grenzen der Begegnung mit tamilischen Hindus bei uns“.

Der AIRAK **freut sich über allerhand interreligiöse Initiativen**. So hat etwa die oekumenische Weiterbildung der KatechetInnen im November an drei Abenden sich dem (tamilischen) Hinduismus genähert. - Im Rahmen der „Woche der Religionen“ feierten Gemeinschaften von Seon „Licht und Frieden“ (Bilder auf AIRAK-Homepage).

Vision: Überall ziehen Menschen aus der Einsicht, dass sie Kinder des einen Gottes sind, die notwendige Konsequenzen; der AIRAK wird überflüssig.

Es zeigt sich immer mehr, dass es zwar gut ist, einander kennen- und schätzenzulernen. Wenn jedoch **die theologische Reflexion** ausbleibt, wenn also der überlieferte, verkündete, gelebte und gefeierte Glaube sich davon nicht berühren lässt und interreligiöse Veranstaltungen nichts weiter als freundliche Zugaben im Jahresprogramm sind, bleibt der Wert aller Bemühungen zweifelhaft. Dass Gott auch heute zu uns spricht, soll munter bekannt (gemacht) werden!

Wer wachen Sinnes dabei ist, erkennt **die Universalität Gottes**, der die ganze Welt erschaffen hat, ebenso wie sein **Wohnen in den Herzen der Menschen**. Wenn wir (auch innerhalb der eigenen Reihen!) verschiedene Vorstellungen von Gott haben und wir auf verschiedene Weise mit ihm kommunizieren, sind wir dennoch das Gegenüber zum einen Gott.

Diese Einsicht verbietet uns nicht, den **Charakter, das Profil, den „Stallgeruch“ der eigenen Religion bzw. der eigenen Religionsgemeinschaft** zu schätzen, zu hegen und zu pflegen. Im Gegenteil: Die Erkenntnis des einen Gottes führt zum Staunen über die Vielfalt der Gottesbeziehungen und bewahrt uns vor Sektiererei und Schlimmerem.

Aarau, 12. Januar 2009

Max Heimgartner